

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 02.12.2012 / 10.00 Uhr

Der Abschaum der Menschheit

von Pastor Wolfgang Wegert

Predigttext: „Ihr seid schon satt geworden? Ihr seid schon reich geworden? Ihr herrscht ohne uns? Ja, wollte Gott, ihr würdet schon herrschen, damit auch wir mit euch herrschen könnten! ⁹ Denn ich denke, Gott hat uns Apostel als die Allergeringsten hingestellt, wie zum Tode Verurteilte. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen. ¹⁰ Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christus; wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet. ¹¹ Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und Blöße und werden geschlagen und haben keine feste Bleibe ¹² und mühen uns ab mit unsrer Hände Arbeit. Man schmätzt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's, ¹³ man verlästert uns, so reden wir freundlich. Wir sind geworden wie der Abschaum der Menschheit, jedermanns Kehricht, bis heute.“ (1. Korinther 4,8-13)

I. WIE PAULUS DACHTE

Paulus beginnt diesen Abschnitt mit den Worten: „Ich denke...“ Die klassischen Luther-Übersetzungen sagen: „Ich halte aber dafür“, und Menge übersetzt: „Ich bin der Meinung“. Was dachte er denn? Wovon war er überzeugt? „Denn ich denke, Gott hat uns Apostel als die Allergeringsten hingestellt, wie zum Tode Verurteilte. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen“ (V.9).

Der Apostel ist nicht der Ansicht, dass es die Korinther waren, die ihn und die anderen Apostel als die Letzten hingestellt hatten – auch nicht, dass die Welt das getan hatte. Nein er ist der Überzeugung, dass **Gott** es getan hat. Das ist sein Denken. Gott will, dass Seine Diener Narren um Christi willen sind, der Abschaum der Menschheit, jedermanns Kehricht, bis heute. Das sind die Gedanken Gottes mit uns. Und deshalb ist das auch der Ansatz des paulinischen Denkens. Denn es ist biblisches Denken – abgeleitet von der biblischen Lehre der Allmacht Gottes und Seiner Vorsehung für Seine Kinder.

Der Grundsatz lautet nämlich: „Der HERR hat seinen Thron im Himmel gegründet, und seine Königsherrschaft regiert über alles“

(Psalm 103,19). **...über alles!** Es gibt nichts im Leben Seiner Kinder, was Gott nicht zulässt und was Er nicht will. Alles geschieht nach dem Ratschluss und Wohlgefallen Seines Willens (Epheser 1,11).

Amos 3, 6: „Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht gewirkt hat?“

Jesaja 45, 7: „Der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unheil schaffe. Ich, der HERR, vollbringe dies alles.“

Seine Brüder hatten Joseph in dessen Kindheit schwer misshandelt und schließlich als Sklaven nach Ägypten verkauft. Was sagte Josef, als er seine Peiniger nach Jahren in Ägypten wiedertraf? Rief er: „Ihr habt mich durch eure schändlichen Taten hierher gebracht!“? Nein, er sagte: „Nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott“ (1. Mose 45,8). Die verbrecherischen Brüder waren nur die Zweitsache. Die Erstsache war Gott. Er ist es, der letztlich hinter allem steht.

Denken wir auch an Hiob, der nicht gesagt hat: „Der Herr hat es gegeben und der Teufel oder böse Menschen haben es genommen.“? Nein, sein Fazit über all seine schrecklichen Verluste war: „Der HERR hat's gegeben, **der HERR** hat's genommen“ – und? – „der

Name des HERRN sei gelobt!“ (Hiob 1,21). Und nachdem der Herr Hiob in Seiner Souveränität wiederhergestellt hatte, hält die Bibel noch einmal ganz klar fest: „Alle, die ihn früher gekannt hatten, ... trösteten ihn über alles Unglück, das **der HERR** über ihn hatte kommen lassen“ (Hiob 42,11).

Darum dürfen wir auch alles Böse, das uns Menschen tun, **aus Gottes Hand** nehmen. Das bewahrt uns vor Verbitterung Menschen gegenüber, wissen wir doch, dass Gott auch das Böse gebrauchen will, um daraus nur Gutes für uns werden zu lassen.

Das war auch Bonhoeffers Theologie, als er bezüglich seiner bevorstehenden Ermordung durch die Nazis sagte: „Auch diesen bitteren Kelch nehmen wir aus der guten Hand Gottes“! Menschen, Hölle, Tod und Teufel mögen toben, aber wir haben Frieden, weil wir wissen: Über allem steht der Herr! Darum schreibt Paulus in unserem heutigen Predigttext: „Denn *ich denke, Gott hat uns Apostel als die Allgeringsten hingestellt, wie zum Tode Verurteilte.*“

II. DIE STELLUNG DER CHRISTEN IN DER WELT

Damit ist die Stellung der Gotteskinder und der Diener Gottes in dieser Welt klar – so, wie Gott sie haben will. Er hat uns nicht gesetzt, die Ersten zu sein, die Obersten, die Anerkanntesten und Angesehensten, die Crème de la Crème, sondern das Gegenteil ist der Fall. Hören wir noch einmal den gesamten Wortlaut: „Gott hat uns Apostel als die Allgeringsten hingestellt, wie zum Tode Verurteilte. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen.¹⁰ Wir sind Narren um Christi willen ... Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und Blöße und werden geschlagen und haben keine feste Bleibe¹² und mühen uns ab mit unsrer Hände Arbeit. ... Wir sind geworden wie der Abschaum der Menschheit, jedermanns Kehricht, bis heute.“

Paulus hat hier offensichtlich ein Bild aus der Glanzzeit des römischen Reiches im Auge. Wenn Feldherren von ihren Siegen nach Rom zurückkehrten, zogen sie mit der siegreichen Armee in die Stadt ein und

ließen sich bejubeln. Und am Ende der Parade schleppten sie die Gefangenen mit, die verhöhnt und verspottet wurden. Diese mussten dann in der Arena zum Schauspiel der Massen mit nackten Händen gegen ausgehungerte wilde Tiere kämpfen, wobei sie natürlich brutal zu Tode kamen.

Analog zu diesem Vorgang schreibt Paulus: „Gott hat uns als die Letzten gesetzt – ganz hinten, am Ende der Parade, wie zum Tode Verurteilte. Die Vorne werden gepriesen und geehrt, aber wir werden mitgeschleift als die Letzten, als Schauspiel zur allgemeinen Belustigung. Wir sind der Abschaum der Menschheit, jedermanns Kehricht, der lediglich entsorgt werden muss.“ An anderer Stelle schrieb der Apostel ganz ähnlich: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe“ (Römer 8,36).

Ist das tatsächlich unsere Stellung, wie Gott sie sieht? Wenn das wahr ist – wer will da nicht am liebsten kneifen und diesen misslichen Lebensumständen aus dem Wege gehen? Aber so sieht Gott uns! „Alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“ (2. Timotheus 3,12).

Das begann schon mit den Propheten im Alten Testament. Jesaja predigte dem Volk Umkehr und Buße und erntete dafür bittere Verfolgung, sodass er sich in einem hohlen Baumstamm verkrochen haben soll, den der König samt dem Propheten durchsägen ließ¹. Wahrscheinlich heißt es in Hebräer 11 auch deshalb: „Sie wurden gesteinigt, zersägt, versucht, sie erlitten den Tod durchs Schwert, sie zogen umher in Schafspelzen und Ziegenfellen, erlitten Mangel, Bedrückung, Misshandlung; sie, deren die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in Höhlen und Löchern der Erde“ (Hebräer 11,37-38).

Jeremia wurde in eine Schlammgrube geworfen, das Haupt Johannes des Täufers wurde zur Belustigung eines Weibes auf einem Tablett serviert. Auch die Jünger Jesu hatten alle einen äußerst schweren Weg zu gehen. Von Petrus, Jakobus, Bartholomäus, Andreas und Simon von Kana wissen wir,

¹ Lexikon zur Bibel; R. Brockhaus Verlag

dass auch sie den Märtyrertod starben. Johannes musste ein Leben in der Verbannung auf Patmos führen. Und Paulus wiederum wurde hingerichtet.

So ging es und geht es bis zum heutigen Tage in der Kirchengeschichte weiter. Nicht nur die Scheiterhaufen erinnern uns daran, sondern auch heute sind 90 % aller Verfolgten auf der Welt Christen. Durch das Glück einer freiheitlichen Grundordnung kann man uns in Deutschland noch nicht so drangsalieren. Aber Politik, Kirche und Gesellschaft ist nichts so verhasst wie bibelgläubige Christen. Man toleriert eher den Islam, als dass man Christen akzeptiert, deren Gewissen an die ganze Heilige Schrift gebunden ist. Diese nennt man „Fundamentalisten“ und stellt sie religiös motivierten Terroristen gleich.

Aber es ist uns so vorhergesagt. Paulus stellt fest: „Gott hat uns als die Letzten hingestellt.“ Das ist der Preis der Nachfolge, wie Jesus in Markus 8, 34 darlegt: „*Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.*“ Und in Matthäus 10, 38: „*Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert.*“ Denn es gilt, was der Herr in Johannes 15, 20 Seinen Jüngern klarmachte: „*Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.*“

III. GIBT ES KEINEN KOMPROMISS?

Nun sind aber nicht alle Christen zu einem so schweren Weg bereit. Sie versuchen es mit Kompromissen, mit „Nachfolge light“ oder „Christentum soft“. Sie möchten nicht als die Letzten hingestellt sein, sie wollen nicht Abschaum der Menschheit sein, sondern eine Rolle in dieser Welt spielen. Sie wollen Christen sein, aber zugleich in der Gesellschaft anerkannt und angesehen sein. Und vielen glückt dieser Spagat – offensichtlich auch den Korinthern. Paulus bescheinigt ihnen: „*Ihr seid schon satt geworden? Ihr seid schon reich geworden? Ihr herrscht ohne uns? Ja, wollte Gott, ihr würdet schon herrschen, damit auch wir mit euch herrschen könnten! ... Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber seid klug in*

Christus; wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet“ (V.8-10).

Die Korinther wollten nicht einfach nur schmalspurig die Torheit des Kreuzes vertreten und als Narren gelten. Sie wollten nicht als eng angesehen werden, sondern sie wollten dem Evangelium angesehene Menschenweisheit beimischen wie z. B. griechische Philosophie. Heute würden wir ein bisschen Gutmenschentum, ein Schuss Positivismus und noch ein paar Gramm Feminismus und natürlich auch noch eine Prise Evolution und Bibelkritik dazugeben. Dann ist die christliche Suppe fertig, mit der wir uns Anerkennung erkaufen.

Wie reagiert Paulus auf solche christlichen Ambitionen? Er wird ironisch und sagt: „*Ihr seid schon reich geworden? Ihr herrscht ohne uns?*“ Die Korinther wollten schon in dieser Welt herrschen und nicht erst in jener Welt. Sie wollten hier schon die Ersten sein und nicht erst im kommenden Reich des Allerhöchsten. Sie wollten hier ein christliches tausendjähriges Reich errichten ohne die Apostel, die immer noch an ihren altmodischen Extremen festhielten. Sie wollten ein modernes Christentum, einen gesellschaftsfähigen Glauben. Damit fühlten sie sich klug, stark, satt und reich.

Das erinnert an die Gemeinde zu Laodizea, die von sich spricht: „*Ich bin reich und habe Überfluss, und mir mangelt es an nichts!*“ (*Offenbarung 3,17*). Jesus aber antwortet ihr: „*Du erkennst nicht, dass du elend und erbärmlich bist, arm, blind und entblößt. Ich rate dir, von mir Gold zu kaufen, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst, und weiße Kleider, damit du dich bekleidest und die Schande deiner Blöße nicht offenbar wird; und salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehen kannst!*“ (*V.18*).

Welchen Weg wollen wir als Arche gehen? Den schmalen oder den breiten Weg? Welchen Weg willst du persönlich gehen? Wenn du das softe Evangelium leben willst, wird es für dich wesentlich einfacher sein, in der Welt der Nichtgläubigen Akzeptanz zu finden. Sobald du aber die Bibel wörtlich nimmst, bist du ein Fanatiker, ein Extremist und giltst als gefährlich.

Sicher gibt es viele Fälle, in denen entschiedene Christen auch in guter Nachbarschaft mit Nichtchristen leben – auch mit Arbeitskollegen. Aber liegt das vielleicht auch daran, dass du auch nicht allzu viel über deinen Glauben preisgibst? Wenn du aber mit der Sprache herausrückst und über Sünde, Verlorenheit, Hölle, Tod und Teufel sprichst und dass Jesus der absolut einzige Weg ist, dem ewigen Gericht zu entfliehen, wirst du schnell als Sektierer abgestempelt. Darum reden wir lieber nicht so gern Klartext. Denn wenn du sagst, dass es nicht recht ist, mit der Frau eines anderen zu leben, und dass uneheliche Bettgemeinschaft Sünde ist, dann enthaupten sie dich, wie Johannes den Täufer. Wenn wir konkret werden, scheiden sich die Geister. Denn: *„Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein“ (Jakobus 4,4).*

IV. EIN SEGNENDER LEBENSSTIL

Auch wenn Paulus und Apollos sich um Christi willen als die Letzten hingestellt sahen und als Abschaum der Welt und jedermanns Kehricht, waren sie, wie wir anfangs schon sagten, nicht verbittert. Sie sahen es als den von Gott gegebenen Weg für sie. Darum schrieb der Apostel: *„Man schmätzt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's, man verlästert uns, so reden wir freundlich“ (V.12-13).*

Sie ließen sich nicht provozieren, sondern spiegelten den Charakter Christi wider. Er hatte doch gesagt: *„Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen! Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind“ (Matthäus 5,11-12).* So wollen auch wir uns durch die Kraft und Gnade Gottes feindseligen Menschen gegenüber verhalten – sie segnen, sie erdulden und ihnen gegenüber allezeit freundlich sein.

Die Nachfolge Christi ist teuer und kostet den Preis unseres ganzen Lebens. Wahre Jüngerschaft bedeutet, Zurücksetzung und Verachtung auf sich zu nehmen und nicht

die Ersten in dieser Welt zu sein. Aber wir wissen: Die Letzten werden die Ersten sein (Matthäus 20,16). Das Blatt wird sich wenden. Darum brauchen wir uns nicht provozieren zu lassen. Wir dürfen über den Anfeindungen stehen. Denn der Lohn im Himmel wird groß sein und wir werden mit Christus regieren: *„Es wird dort keine Nacht mehr geben, und sie bedürfen nicht eines Leuchters, noch des Lichtes der Sonne, denn Gott, der Herr, erleuchtet sie; und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 22,5).*

Ihr armen Korinther – ihr wollt hier schon herrschen. Das bedeutet, dass ihr euren Lohn dahinhabt! Wartet lieber und geht ein durch die enge Pforte! Tragt hier die Schmach Christi, dann werdet ihr auch dort Anteil an Seiner Herrlichkeit haben. Das ist die Wahl, vor der wir jeden Tag erneut stehen. Welchen Weg will die Korinthergemeinde, welchen Weg willst du gehen?

Die Geschichte zeigt, dass die Gemeinde Jesu immer dann am meisten geistlich und zahlenmäßig gewachsen ist, wenn sie Verfolgung, Bedrängnis, Armut und Leiden durchleben musste. Auf der anderen Seite verlor die Gemeinde immer an Salzkraft, wenn sie sich der Welt gleichstellte, sich dem Materiellen und dem Komfort ergab und die Ansprüche Christi nicht mehr so ernst nahm. Viele Kirchen und Gemeinden siechen deshalb nur noch vor sich hin oder versuchen, mit evangeliumsfremden Unterhaltungsprogrammen geistliches Leben vorzutäuschen, das schon lange nicht mehr vorhanden ist. Sie erliegen dem Zeitgeist und haben ihre Kraft verloren.

Wir sollen und wollen natürlich nicht Verfolgung suchen um ihrer selbst willen. Aber wenn wir dem Evangelium gehorsam sind, werden wir von der Welt abgelehnt und verachtet. Gott schenke, dass wir durch ein entschiedenes Christentum ein Mittel Gottes zur Errettung vieler Seelen werden! Amen.

Herausgeber: GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e.V., Doerriesweg 7, D-22525 Hamburg,
Tel: (040) 54705 -0, Fax: -299 E-Mail: info@arche-gemeinde.de
Gottesdienst: sonntags 10.00 Uhr Internet: www.arche-gemeinde.de
Bankverbindung: Evangelische Darlehns-genossenschaft eG Kiel, BLZ 21060237, Kto.-Nr.: 113522